

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, und einschließlich Bringerlöhns monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen jährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Weitnerplatz 10. Tel. 26261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Weitnerplatz 10. Tel. 25261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die gespaltenen Petizes mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/2 Uhr früh in der Redaktion abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 105.

Dresden, Dienstag den 9. Mai 1916.

27. Jahrg.

## Ber Vollständigung des Erfolges bei Höhe 304 - Ein Seegesetz bei Ostende

(B. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 9. Mai 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Anschluss an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südl. des Termitenhügels (südl. von Haucourt) liegende feindliche Gräben erklaut. Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlorenen Gelände unter Einwirkung starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Ebenso wenig hatten französische Angriffe auf dem Rücken der Maas in der Gegend des Thiaumont-Höchstes Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen ist auf 3 Offiziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen, es wurden neue Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren, für uns folgreichen Patrouillenunternehmungen nichts Besonderes berichtet.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht:

Wien, 9. Mai. Amtlich wird verlautbart: Ritterguts-

besitzere Greifnisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

z. Oberst, Feldmarschall-Lieutenant.

### Wegen Spionage verhaftet.

† Berlin, 9. Mai. Die B. J. am Mittag meldet aus Zugano: Malmö wurde heute die dramatische Sängerin Gräfin Marie, das frühere Mitglied der Berliner Komischen Oper, wegen Spionage verhaftet.

### Die Hinrichtungen in Irland.

† Rotterdam, 9. Mai. Der Netherländische Courant meldet aus London vom 8. Mai: Im Unterhause fragte heute Redmond den Minister Asquith, ob er weißt, daß die fortwährenden militärischen Einschätzungen in Irland eine rasch zunehmende Erhöhung hat in dem Teile der Bevölkerung heraufsteigen, der nicht die englische Sympathie mit dem Aufstand habe, und ob er noch dem

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### und

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

#### Über die Heeresleitung.

Berlin, 9. Mai. Amtlich. Gelegentlich einer Geländerfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit fünf englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Worblitz Polens in Südzipria innerhalb den Grenzen ein Säbelnacelle wolle. (Hdt. 1021) Asquith antwortete, Redmond habe vor Anfang an bei der Regierung darauf gedrängt, und seine Vorstellungen um milde Behandlung für die Wehrheit der Teilnehmer am Aufstande seien nicht umsonst gewesen. Sir John Bagwell sei bei uns in unmittelbarer persönlicher Führung mit dem Kabinett gewesen. Dieses habe volles Vertrauen in seine Fähigkeit. Die abgemilderten Weisungen an Maxwell, die sich mit seinem eigenen Urteil decken, gingen dahin, die Todesstrafe so sparsam wie möglich zu verhängen und nur über verantwortliche Personen, welche die gräßige Schuld an dem Vorgefallen treffe. In Beantwortung von Anfragen anderer Nationalisten und Radikalen, die sich gegen die Art wendeten, in der gegen die Aufständischen vorgegangen werde, sagte Asquith, daß die Hinrichtungen von den Militärbehörden angeordnet würden. Er weigerte sich zu versichern, daß keine mehr vorkommen würden, bevor das Unterhauß Gelegenheit gehabt habe, die Sache zu vernehmen.

### Bon einem Unterseeboot zerstört.

† Brest, 9. Mai. Ein deutsches Unterseeboot zerstörte den englischen Dampfer "Galate". Zwei Offiziere und zehn Mann wurden getötet. Das Schiff von 14 Mann ist unbekannt.

## Die Eroberung der Höhe 304.

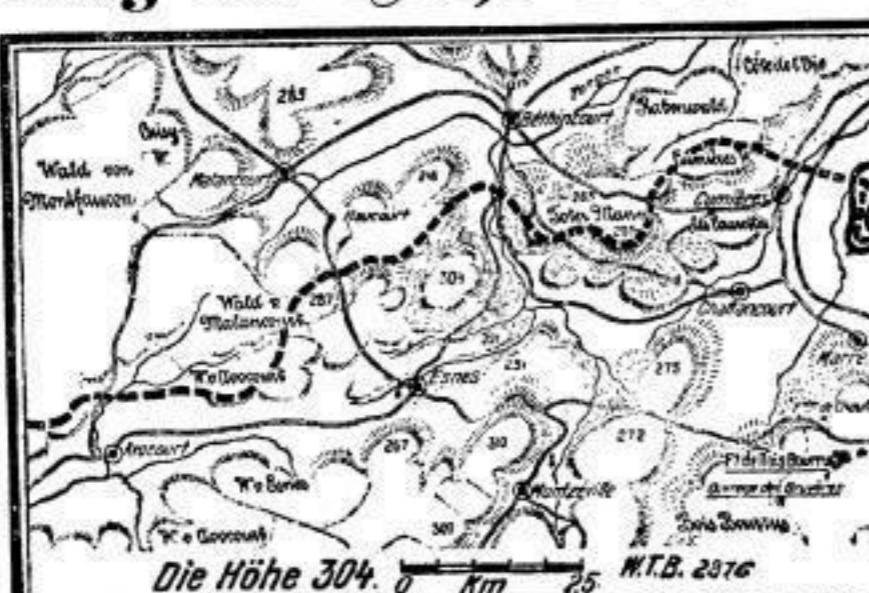
Die Höhe 304 liegt südwestlich der Höhe 204 Mann und war nach dem Verlust des letzten Mannes die wichtigste vorgelagerte Position westlich der Maas. Der Ort Esnes, der durch die Höhe gebildet war, liegt nun ungeschützt zu führen der Höhe und nur im Rücken gedeckt durch eine noch höhere Gruppe von 310 Meter. Zu der Eroberung der französischen Stellungen an der bezwungenen Höhe meldet der Berichtsstatter des Berliner Lagesblatts: „Es muß vorausgeschickt werden, daß die beiderseitige Artillerie das französische Fort bei diesen Kampfhandlungen sprach. Der Grad ihres Feuers ist nicht mehr der französischen, mit geringen Unterbrechungen besetzt das Trommelfeuert seit mehreren Tagen von Front zu Front an. Es begann am 2. Mai westlich der Maas. Tags darauf wandelte es sich vorübergehend zu einem Feuerfeuer von Raum zu Raum zu gegenwärtiger Heftigkeit um, das die gegenseitigen Unternehmungen unterbinden sollte.“

Die französische Infanterie machte abends jedoch den Versuch, an die Westseite des letzten Mannes zu kommen. Sie wollte die deutschen Verbündeten wieder gewinnen, von denen aus sie unsere Unternehmungen gegen Höhe 304 hätte teilweise flankieren können.

Das wurde abgewiesen und wiederholte ihren Versuch am anderen Tage mit dem gleichen Mißerfolg. Die Kämpfe, die dann am 4. Mai südwestlich von Haucourt gemeldet werden, und wieder Vorhandlungen zu dem Schlag, der gegen 304 mißliefen werden soll. Der Schauspiel ist nur etwa 1000 Meter von der Höhe entfernt. Während es hier beim Siedlungsgebiet steht, machen unsere Truppen nördlich und nordöstlich der Höhe einen bedeutenden Fortschritt. Bereits sind sie in einzelne wichtige Stellungen des Feindes eingedrungen und machen zahlreiche Kämpfe. Am anderen Tage trug sie abermals einen Angriff um ein Stück weiter vor. Einige Gräben mehr sind wieder in unsere Hand gekommen und die Gegenhöhe des Feindes werden mit aller Macht abgeschlagen. Bald wird der Kampf um die Höhe zu Ende gekämpft. Die Franzosen erkennen bereits die Situation und wollen mit allen Mitteln ihrer Artillerie die bedrohte Stellung noch einmal entscheidend verteidigen. Ein furchterliches Trommelfeuert legt wieder ein. Wir erwarten es mit gleicher Erbitterung. Von beiden vorliegenden Truppen hatten die Aufgabe, den Camerawald in die Hände zu bringen, der mit einem kolossal Aufwande an Spatenarbeit als Hindernis der Höhe ausgebaut war. Die Franzosen hatten drei fache Drahthäuser gezogen und besonders die Nordostecke des Waldes stark befestigt. Dazu kam, daß die französischen Batterien südl. von Avocourt und von den Höhen des Hessenwaldes her zur besonderen Verteidigung dieses Waldstückes bestimmt zu sein schienen. Trotzdem glückte der schwierige Vorstoß und brachte den Wald bis zu seinem Südrande in unsere Hände.

Der Vorstoß von Nordosten mußte über Höhenwellen erfolgen, die den Franzosen durch schwierige Waldweisen besonders gute Verteidigungsgelegenheit boten. Auch hier hatte der Feind in den letzten Wochen mit einem Fleiß gearbeitet, der den Wert erkennen läßt, den er der Höhe beinhaltet. Der Heeresbericht nennt zähnlich die Pommern, die hier den Feind in einem blutigen, mit aller letzten Waffenkraft zu kämpfenden Kampf herantraten. Sie hatten taglang in dem durchdringlichen Trommelfeuert gelegen. Es gelang ihrer Tapferkeit, die gesamten Grabenanlagen des Feindes zu nehmen und die Höhe zu erreichen.

Auch im Osten der Maas hat der Tag den Franzosen große Opfer gebracht. Wieder bewegte sich der Kampf um die Ferme Thiaumont, die in unserer Nähe lag. Wir nahmen auch ein anähnliches Grabenstück trotz heftigen Gegenangriffen, an denen Turcos und Juaven beteiligt waren. Sie tauchten zum ersten Male an der Front von Verdun auf und zum ersten Male in unserem dortigen Gefangenenzellen; es sind etwa 200 Mann. Wie schon der Heeresbericht betont, hat der Feind 51 Divisionen im Maasgebiet angelegt. Man darf jede dieser Divisionen auf mindestens vier Regimenter schätzen.“



Dienstag den 9. Mai 1916

## Dresdner Volkszeitung

# Bessere Organisation der Volksernährung!

## Daß nicht die grünen Hoffnungstaaten...!

Von August Winnig.

auf den Feldern grün und wächst die dritte Ernte der Kriegszeit heran. Noch ist zwar alles zu unentwickelt, als daß man eine Vorbericht über den Ausfall der Ernte wagen dürfte; aber die Berichte über den Saatenstand laufen überwiegend günstig, und wer Gelegenheit zu einem Manne durch die Fluß hat, wird aus dem, was sich da dem Auge bietet, die gute Juniuszeit mit nach Hause nehmen, daß die deutsche Erde den Fleisch ihrer Kinder diesmal reicher liefern will als im vorigen Jahre. Aber die freundliche Sache folgender Hoffnungen wird abhängt wieder von dem Gedanken überliefert, es werde dadurch an dem übeln Zustande unserer Nahrungsmittelversorgung doch nur wenig oder überhaupt nichts geändert werden, also Erogen werde doch nur wenigen Landwirten und Händlern zugute kommen, und das Volk werde die heutige Last unverändert weiter tragen müssen.

Als man im vorigen Jahre der Ernte entgegenging, hoffte man die Erwartung, man werde aus den Zehntgräben und Lingualfähigkeiten des ersten Jahres der Kriegswirtschaft gelernt haben und nunmehr an der Hand der gefaßten Erfahrungen eine wirkliche Organisation der Nahrungsmittelversorgung herbeiziehen. Es ist sehr viel anders gekommen. Als die neuen Kartoffeln auf den Markt kamen, war nichts geschehen und nichts vorbereitet, um der müßesten Preisfreiheit, den anrüstigsten Spekulationsmanöver zu wehren. Man verlor sich uns, die Kartoffelernte sei gut, sehr gut sogar. Trotzdem stiegen die Preise abseits ins Dämmerblau, und als man zur Zeitigung von Höchstpreisen schritt, sah man sich genötigt, diesen hochgetriebenen Preisen Rechnung zu tragen, um ja den vorigen Spekulanten nicht wehe zu tun. Die dann vorgefahrbenen Verkaufspreise sollten, so befahlte man uns, verhindern, daß Kartoffelvorräte zurückgehalten würden, man sollte einen genügend starken Anreiz zum Verkaufe der Vorräte bieten. Das klung ziemlich plausibel und mag den besten Absichten entsprungen gewesen sein. Richtigsonder litten wir in den Großstädten dauernd unter Kartoffelmangel, der sich im Februar und März zur wüchsigen Kartoffelsteigerung steigerte.

Noch trübselig gestaltete sich die Fleischversorgung. Außerdem liegt hier der Knüppel direkt beim Hunde: ohne jährl. ausländischer Futtermittel kann Deutschland seinen ziedenmäßigen Viehbestand nicht aufrechterhalten, und diese Zukunft sehnlich und werden auch fernher fehlen. Aber das wußte man schon zur Zeit der letzten Ernte. Es ist für den, der die Bestands- und Verbrauchsziffern nicht kennt, einfach ausgeschlossen, die Wege der aus diesem Gebiet verfolgten Politik zu verstehen. Es hätte nahegelegen, bei der steigenden Knappheit der Fleischwaren fröhligst den Verkauf zu regeln, um mit den Vorräten möglichst lange zu reichen. Alles Wahrungen und Anreizungen ungeachtet stand man davon ab und ließ den Dingen ihren Lauf. Auch das wäre noch erklärlich, nämlich so, daß man angesichts der Futtermittelsknappheit die Abholzung nicht hätte hindern wollen. Aber dann kam vor zwei Wochen das Verbot der Hausschlachtungen, das nur dann einen Sinn haben kann, wenn man dadurch erreichen will, daß die geringen Schweine auf Zeitmaß gelegt werden. Das ist aber nur zu erreichen, wenn für diesen Zweck ausreichende Futtermittel vorhanden sind. Ist es so, watum hat man dann nicht schon vor einem Jahre oder vor neun Monaten auf eine Verminderung der Abholzungen gehalten und den Fleischbedarf durch ähnliche Regelung wie beim Brot auf ein gegebenes Maß eingeschränkt? Wie es heute damit steht, draucht man nicht erst zu sagen.

Auch das erwähnte Verbot von Hausschlachtungen ist eine ziemlich zweifelhafte Maßnahme. Es hat viele Lobredner gefunden. Offiziell erschließen sich die daran gegründeten Erwartungen. Leider steht zu befürchten, daß damit auch eine andere, sicherlich nicht erwünschte und beabsichtigte Wirkung erzielt wird: in den Kreisen der kleineren und mittleren Bauern hört man heute schon die Ansicht, daß es sich unter diesen Umständen gar nicht lohne, Schweine zu mästen.

Die Kritik unserer Nahrungsmittelpolitik wird später einmal den Maßnahmen beim Raiffeisenhandel ein besonderes Kapitel widmen. Aber sicherlich müßte sich auch ohne Raiffeisen leben lassen; das Schicksal des Volkes hängt jedenfalls nicht davon ab, ob und wieviel Raiffeisen ihm zur Verfügung steht. Indes ist die Sache doch nicht so gleichgültig, wie sie von interessierter Seite hingestellt wird. Außich ist der Nachfrage nach für die Ernährung wertlos, aber man darf nicht vergessen, daß er die Fleisch- und fettarme Ernährung für große Schichten des Volkes erträglicher macht; sieht dem Arbeitern zu seinen heutigen Möglichkeiten der Raiffeisenversorgung geschritten haben. Der König soll aus seiner Erbunderung darüber sein Hehl gemacht haben, daß es bisher nicht gelungen sei, den abschaffenden Kriegswucher und den unerhörten Egoismus der bekannten Interessentenkreise auszuschalten.

Man sehe nur die dritte Kriegsperiode heranwachsen und fragen uns: Sollen sich alle diese Vorgänge wiederholen? Mit Sicherheit darf man daran, was entstehen möchte, wenn das dritte Kriegsjahr ein ähnliches Anschwellen der Preise brächte wie das zweite. Man verlierst uns, es würde diesmal in ganz anderer, viel großzügigerer Weise vorgebeugt und vorbereitet werden. Nun! Es ist ein eigen Ding um solche Versicherungen. Um die gleiche Zeit, wo die offiziellen Verschuldungsartikel durch die Presse gehen, erfahren wir, wie in einzelnen Regierungsbüros durch besondere Ausfuhrverbote ein Überblick an Fleisch herstellt, während in anderen Teilen neun Zehntel der Bevölkerung modernlang kein Fleisch auf dem Tische haben. Ich komme keine Partei mehr, ich kenne nur noch Marxsleben! Scherzt man hier. Gut, daß man noch einzigen Humor dabei bewahrt.

Aber bei solchen Durcheinander und solcher Planlosigkeit muß allmählich auch der häusliche Humor die Waffen brechen; auf jeden Fall sind sie ein Beweis dafür, daß alle Bevölkerungsartikel die betroffenen Organe der Volksinteressen nicht der Pflicht entspreben, das zu tun und anzutreten, wozu gerade jetzt die rechte Zeit ist.

Wir riegen uns nicht in Aktionen. Die Inflationshölle Wirtschaftsordnung bleibt auch im Kriege, was sie nun einmal ist. Sie entmischt ihre eigenen Gesetze der Preisbildung, und wenn man hier einen ihrer Auswirkungen klappt, modifiziert ihr an anderer Stelle ein paar neue und um so schädigtere. Mit Höchstpreisen und auch mit Art. Kartoffel-, Fleisch- und Butterkarten ist hier nichts getan. Will man das Gesetz der Preisbildung aufrechterhalten, so muß man dort beginnen, wo es querst wird: bei der Produktion, und da man diese ohne einen Organisationsaufbau, der für die dringende Eigenversorger ganz unmöglich ist, nicht beherrschend regeln kann, so bleibt nur die Auswirkung des Handels übrig, indem man jeden Betrieb dieser Hauptnahrungsmitte an Private verbietet und nur einen Käufer gelten läßt: den Staat. Das ist die Peidagogenkunst. Einige Waller und Kommunisten werden sich dann allerdings, falls sie sich in den abgelaufenen zwei Jahren noch nicht „sozialisiert“ haben, einen andern Erwerb suchen müssen. Sie werden ihn finden, es besteht Mangel an Arbeitskräften.

Es gibt kein anderes Mittel, um der Verschärfung des Nebels unserer Nahrungsmittelversorgung, das ohnehin schon groß genug ist, vorzubürgen. Noch im vorigen Jahre mochte man der Hoffnung leben, ein baldiger Frieden werde einen solch empfindlichen Eingriff in die gewohnte Ordnung des Barenverkehrs verläßlich machen. Heute wäre es Leichtfert, statischer Leichtsinn, auf solche Hoffnung hin den Dingen weiter ihren Lauf zu lassen. Doch ist seit Schimmer einer Friedensmöglichkeit zu erkennen. Und darum heißt es zügeln, die Überstandsfestigkeit des deutschen Volkes, die sich gegen die äußerer Feinde so gewaltig erwiesen hat, auch gegen den inneren Feind: den Hunger und seine Verbündeten zu sichern.

## Gegen den Kriegswucher.

In Berlin ist man jetzt endlich den Zwischen- und Fleischnarendienstern, die Fleisch zurückhalten, erstmals zu Kreis gegangen. Das Berliner Polizeipräsidium gibt bekannt, daß im Landespolizeibezirk Berlin eine eingehende Durchsuchung der Löden, Lager und frischigen Geschäftsräume der Fleischhändler angeordnet werden. In der Berliner Presse werden die Maßnahmen gegen die Fleischhändler begrüßt. Es wird aber auch energische Kritik daran geübt, daß die Straßen für die Herren, die die Zurückhaltung von Fleisch überführen werden, zu niedrig ausfallen. So scheinen die Berliner Neuesten Nachrichten, Justizhaus und Absernung der bürgerlichen Ehrengesetze seien die nach der Meinung weitester Fleischhändler über die Bucherer zu verhängenden Strafen, nicht aber die im Frieden üblichen kleinen Geld- oder Haftstrafen. Die Tägliche Rundschau konstatiert, daß bei den politologischen Untersuchungen die „Lügen verschwimmen und das Schweinefleisch zum Vortheile gekommen“ sei. Auch sie verlangt schärfstes Vorgehen gegen die Bucherer. Sie wirft die Frage auf, ob es auch nur erträglich sei, daß die Fleischhändler damit davontommen, daß von ihnen für den Betrieb des Buchers hintergegangen waren unter dem ordnungsschädlichen Schutz der Polizei zum Höchstpreis verkauft werden, der ihnen immer noch einen geringeren Profit schaffe. Die Leute müßten aufs empfindlichste am Geldbeutel und an der Karte bestraft werden.

Überall wird jetzt gegen den Kriegswucher geworfen. Auf dem Vortrage der nationalliberalen Partei der Provinz Sachsen wurde eine Resolution angenommen, in der festgestellt wird, daß die teils durch verhältnisse und unzureichende Maßnahmen der verantwortlichen Stellen, teils durch schwächeren Kriegswucher entstandene Teuerung uns mit neuen und schweren Gegeschenken zwischen den verschiedenen Städten, zwischen Stadt und Land, zwischen Volk und Regierung bedrohen. Auch der König Ludolf von Bayern soll, wie die Münchner Post meldet, in einer Audienz, die er dem bayerischen Minister des Innern, Dr. Löwen und dem Freiherrn v. Cotta, dem Befehlshabenden des bayerischen Landwirtschaftsministeriums, gewährt, mit dem größten Unwillen über die vielen Erhöhungen der Nahrungsmittelversorgung geschritten haben. Der König soll aus seiner Erbunderung darüber sein Hehl gemacht haben, daß es bisher nicht gelungen sei, den abschaffenden Kriegswucher und den unerhörten Egoismus der bekannten Interessentenkreise auszuschalten.

Man lebt an Entzündung über die Teuerung und den Bucher haben wir keinen Blangel. Es ist nur schade, daß damit allein der Bucher und die Teuerung nicht aus der Welt geschafft werden. Da genügen keine Mortippanen. Aus denen machen sich die Herren Kriegswucher natürlich gar nichts, sondern da sind dandische Polizeisäuse notwendig, die fröhlig in das Tunel der Keller hineingehen, in denen die Bucher lagern, die von allen Bürgern zurückgehalten werden. Was in Berlin in den letzten Tagen geschehen ist, müsse überall geschehen. Natürlich würde man vorher nicht viel davon vernehmen, weil sonst die in Verdruck kommenden Herrschaften es verstehen würden, ihre Waren preisgünstig zu verkaufen. Unerwartet und unangemeldigt müßten Vertreter der Behörden Revisionen vornehmen, übrigens nicht nur bei Schlachtern und Fleischwarenhändlern, sondern alle Rohstoffhändler und Produzenten sollten von Zeit zu Zeit daraufhin kontrolliert werden, ob sie Waren zurückhalten. Wenn es besonders ankommt, ist, daß vorläufig Prüfungen nicht nur dann stattfinden, wenn eine Anzeige gegen einen Betriebsmann vorliegt, sondern sie müssen sofortig und wiederholt, auch ohne daß eine besondere Veranlassung vorliegt, vorgenommen werden. Wo etwas gefunden wird, dann darf es auch keine Sanktion geben. Wer erwischt wird, muß auf einige Zeit hinter harschischen Gardinen herumwischen und außerdem muß ihm in Gestalt einer empfindlichen Geldstrafe ein angemessenes Treffen verdient dat. Die Polizei hat und im Frieden unangemeldigt gezeigt, daß sie unter Umständen einen recht großen Eifer zu entfalten versteht. 4. V. wenn ein Staatsverhältnis der Arbeitssicherung eine schwere Krise aufweist, dann wird man der Ansicht sein, daß Deutschland bisher noch nicht gezeigt hat, denn die militärischen Erfolge Deutschlands reichen bisher nicht dazu aus, den Gegnern einen Frieden nach deutschem Willen aufzuzwingen.

Das englische Regierungssorgan stellt sich schwärzlich, weil es nicht zu hören mischt. Es gibt den deutschen Kriegserklärungen eine unrichtige Auslegung, um der deutschen Regierung Gelegenheit zu gewinnen, um umfassende Erklärungen zu geben. Die Ablösung ist klar, und wenn sie sicher auch nicht Deutschland freundlich ist, so deutet sie sich doch ganz gewiß nicht mit der Ablösung jener Leute, die in London und Paris für den Frieden durch den Sieg schreien. Die englischen Träger sind allerdings zum Teil so geistig, daß es nicht leicht ist, sie deutlich zu beantworten. Will Deutschland wirklich nur einen Frieden, der ihm den Sieg überprüft? Da kommt es ganz darauf an, ob man mit dem Reichskanzler den Krieg als einen deutschen Verteidigungskrieg oder nach englischer Auffassung als einen Angriffs- und Eroberungskrieg betrachtet. Sieht man den Krieg als einen deutschen Verteidigungskrieg an, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Deutschland gezeigt hat, daß man ihn für einen Angriffs- und Eroberungskrieg, dann wird man der Ansicht sein, daß Deutschland bisher noch nicht gezeigt hat, denn die militärischen Erfolge Deutschlands reichen bisher nicht dazu aus, den Gegnern einen Frieden nach deutschem Willen aufzuzwingen.

Wollte Deutschland, wie die Westminster Gazette zu meinen behauptet, die politischen Streitigkeiten dort ziehen, wo die Fronten stehen, würde es erst Frieden schließen wollen, wenn die Gegner bereit sind, die Rechnung zu bezahlen, so wäre es ein offensichtlicher Irrtum, jetzt den Frieden zu verlangen. Denn daß die Gegner bei der gegebenen militärischen Lage einen solchen Frieden nicht schließen wollen, ist bekannt, höchst ihn reden wollen hätte gar keinen Sinn.

Wenn die deutsche Regierung jetzt über den Frieden zu reden

auch ausdrücklich vorzuhalten, erhebt sich gewöhnlich dann, wenn Stadtrampen in der Fleischversorgung eintreten, insbesondere wenn die Kartoffelzulieferer hinter dem Verbot zurückbleiben. Man argumentiert, getrunken auf ernährungspolitologische Laster, daß, daß der Verbot als Mittel der Rücksicht weniger ausübt als der Verbot, im Zeitraum 1915-16, fügte sie zur Aufzehrung von 9 Millionen Einwohnern. Die damals gemachten Verlängerungen erwiesen sich jetzt vor ähnlich radikalen und furchtbaren Maßnahmen; man hat allgemein Verständnis dafür bekommen, daß eine rationale Bewirtschaftung unserer Viehbestände unter dem Gesichtspunkt ihrer Erhaltung auf Grund ihrer Unersetzlichkeit die einzige richtige Politik ist - selbst wenn sie uns weinliche Einsicht bringt. Für die Erhaltung unserer heimatlichen Erzeugnisse haben wir Vieh nötig, und wollen wir nicht Gefahr laufen, unser Viehkapital verloren zu haben, ehe der Krieg zu Ende ist, dann bleibt kein Ausweg, als eine flüge Politik der Erhaltung unserer Viehbestände. Der Fleischmarkt läßt sich einschränken, aber nicht verhindern, unter Milchwirtschaft, unsere Fleischversorgung, unser Vieh auf wunderschön wirtschaftlich gewonnenen, technischen Ergebnissen keine totale Einschränkung, welche weil unter Fleischbedarf - das ist ja die Grundidee aller Aforderungen, die Viehabschlachtungen verlangen - übertriebene Einschränkung erfordert, darum soll man die Viehbestände möglichst um mit den Dingen nicht zu kurz zu kommen, die wie Fleischabschaffungen nicht entdecken können: Milch, Zeit, Dünge, technisch verwertbare Viehergänze.

In dieser Notiz wird um das Wesentliche herumgedreht. Dagegen, daß wir unseren Viehbestand möglichst durchhalten, hat natürlich kein vernünftiger Mensch etwas einzubringen. Die Frage aber, um die es kommt und deren Beantwortung die offizielle Korrespondenz unterläßt, ist, ob das gewünschten kann, ohne daß für die menschliche Ernährung notwendige Nahrungsmittel zu stark verfehlert werden. Vor allem muß doch dafür gesorgt sein, daß die Viehmasse sich genügend fressen können. Wenn der Viehbestand ohne Gewährung der Viehmasse nicht in dem wünschenswerten Umfang erhalten werden, so bleibt eben nichts übrig, als eine Verminderung. Unter allen Umständen muß beschützt werden, daß wie in Zukunft trotz unserem großen Kartoffelknappheit wieder eine Kartoffelnot haben, weil zu viel Kartoffeln verfehlert werden, sind. Ob unserer Milch- und Fleischversorgung gedient ist, wenn wir einen möglichst großen Viehbestand erhalten, ist zum mindesten zweifelhaft. Für unsere Milch- und Butterversorgung ist es jedenfalls besser, wenn die Zahl der Schweine vermindert und die so ersparten Anteile zu einer ausreichenden Fütterung der Kühe verwendet werden.

## Englisches Interesse für deutsche Friedensabsichten.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Londoner Westminster Gazette, ein hervorragendes Organ der englischen Regierung, beschäftigt sich mit der deutschen Rolle an Amerika in einer Weise, die von jener der meisten andern englischen Blätter erheblich abweicht. Das Blatt hebt nämlich, ähnlich wie es in der deutschen sozialdemokratischen Presse geschieht, die Bedeutung der Stelle hervor, in der von dem gewaltigen deutschen Friedensangebot die Rede ist. In der Auslegung dieser Stelle weicht es freilich weit von uns ab.

Das englische Regierungssorgan tut zunächst so, als ob

ihm mit jener Stelle etwas ganz Neues gezeigt worden wäre und als ob es sich an die beiden Reichsgründen des Kanzlers,

in denen die Friedensbereitschaft Deutschlands erklärt wurde,

durchaus nicht erinnern könnte. Aus der Note selbst aber will es entnehmen, daß der Frieden, an den Deutschland denkt, ihm den Sieg zusprechen würde. Wenn der deutsche Ruf nach Frieden nur eine Aufforderung an England sei, in einem Deutschland passenden Augenblick aufzuhören, Deutschland im Sinne des zeitweilig offiziellierten Gebiete zu belassen und ihm sogar die Rechnung zu bezahlen, so lenkt Deutschland nicht die Natur dieses Kriegs. Die Westminster Gazette führt danach fort:

Wie wissen nichts von Deutschlands Absichten, außer dem, was wir aus der gewaltigen Sprache seiner gesetzten Briefe entnehmen können. Wir sind unterteilt entschlossen, in Ordnung zu bringen, was wir für ordentlich halten, und unsere eigenen Lebensinteressen zu sichern. Wenn die deutsche Regierung auf jede Angelegenheit zurückkommen will, so muß sie unter dieser Voraussetzung tun und unter keiner anderen. Lord Curzon hat für uns alle gesprochen, wenn er gesagt hat, daß das Land unverzüglich in seiner Entschlossenheit ist.

Das englische Regierungssorgan tut zunächst so, als ob

ihm mit jener Stelle etwas ganz Neues gezeigt worden wäre und als ob es sich an die beiden Reichsgründen des Kanzlers,

in denen die Friedensbereitschaft Deutschlands erklärt wurde,

durchaus nicht erinnern könnte. Aus der Note selbst aber will es entnehmen, daß der Frieden, an den Deutschland denkt, ihm den Sieg zusprechen würde. Wenn der deutsche Ruf nach Frieden nur eine Aufforderung an England sei, in einem Deutschland passenden Augenblick aufzuhören, Deutschland im Sinne des zeitweilig offiziellierten Gebiete zu belassen und ihm sogar die Rechnung zu bezahlen, so lenkt Deutschland nicht die Natur dieses Kriegs. Die Westminster Gazette führt danach fort:

Wie wissen nichts von Deutschlands Absichten, außer dem, was wir aus der gewaltigen Sprache seiner gesetzten Briefe entnehmen können. Wir sind unterteilt entschlossen, in Ordnung zu bringen, was wir für ordentlich halten, und unsere eigenen Lebensinteressen zu sichern. Wenn die deutsche Regierung auf jede Angelegenheit zurückkommen will, so muß sie unter dieser Voraussetzung tun und unter keiner anderen. Lord Curzon hat für uns alle gesprochen, wenn er gesagt hat, daß das Land unverzüglich in seiner Entschlossenheit ist.

Das englische Regierungssorgan steht sich schwärzlich, weil es nicht zu hören mischt. Es gibt den deutschen Kriegserklärungen eine unrichtige Auslegung, um der deutschen Regierung Gelegenheit zu gewinnen, um umfassende Erklärungen zu geben. Die Ablösung ist klar, und wenn sie sicher auch nicht Deutschland freundlich ist, so deutet sie sich doch ganz gewiß nicht mit der Ablösung jener Leute, die in London und Paris für den Frieden durch den Sieg schreien.

Die englischen Träger sind allerdings zum Teil so geistig, daß es nicht leicht ist, sie deutlich zu beantworten. Will Deutschland wirklich nur einen Frieden, der ihm den Sieg überprüft? Da kommt es ganz darauf an, ob man mit dem Reichskanzler den Krieg als einen deutschen Verteidigungskrieg oder nach englischer Auffassung als einen Angriffs- und Eroberungskrieg betrachtet. Sieht man den Krieg als einen deutschen Verteidigungskrieg an, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Deutschland gezeigt hat, daß es für einen Angriffs- und Eroberungskrieg, dann wird man der Ansicht sein, daß Deutschland bisher noch nicht gezeigt hat, denn die militärischen Erfolge Deutschlands reichen bisher nicht dazu aus, den Gegnern einen Frieden nach deutschem Willen aufzuzwingen.

Wollte Deutschland, wie die Westminster Gazette zu meinen behauptet, die politischen Streitigkeiten dort ziehen, wo die Fronten stehen, würde es erst Frieden schließen wollen, wenn die Gegner bereit sind, die Rechnung zu bezahlen, so wäre es ein offensichtlicher Irrtum, jetzt den Frieden zu verlangen.

Denn daß die Gegner bei der gegebenen militärischen Lage einen solchen Frieden nicht schließen wollen, ist bekannt, höchst ihn reden wollen hätte gar keinen Sinn.

Wenn die deutsche Regierung jetzt über den Frieden zu reden

will, sie gibt aber zugleich zu erkennen, daß sie den Krieg zu beenden bereit ist, ohne daß die Gegner auf die Knie gezwungen und um Frieden zu bitten genötigt wären. Wer die Ablösung stellt, die die Westminster Gazette dem Reichskanzler zuschiebt, der kann nicht so sprechen, wie der Reichskanzler tatsächlich gesprochen hat.

Die Ablösung, mit den Viehbeständen aufzuräumen, um die für den menschlichen Verbrauch wertvollen Gütermittel diesem

Die Tatsachen selbst sind also klar und deutlich. Wie ist der deutsche Reichstagsvater jetzt das englische Bedürfnis nach genauerer Kenntnis seiner Friedensabsichten befriedigen zu können? Eine heile Frage der Diplomatie. Der Verhandlungen will, will seine Position, bevor die Verhandlungen beginnen haben, nicht schwächen. Das die deutsche Regierung in falschen Schein verneiden will, als wollte sie um Frieden bitten, ist ohne weiteres begreiflich. Denn dieser falsche Schein könnte ein Argument mehr für jene Leute drücken, die nicht den Abbruch des Krieges unter Anerkennung der vorzeitigen Stärke wollen, sondern die noch immer den Sieg bis zum Siege verlangen. Die verdeckte öffentliche Meinung des feindlichen Auslands sieht ja in diesem Kriege nicht einen Kampf Deutschlands um die Weltmacht, sie sieht also aus einer alten, laut betonten Friedensliebe Deutschlands, dass die ursprünglichen deutschen Pläne an der Grenze der militärischen Möglichkeiten gescheitert sind und dass „kriegerische“ Deutschland, wenn es nur auf einmal so gemeinsam friedliebend geworden sei, unmittelbar vor dem Zusammenbruch stehen müsse.

Solche Aussassungen zu fördern liegt gewiss nicht im offiziellen Interesse, eine Abkürzung des Krieges wäre auf solche auch nicht zu erreichen. Aufgabe der deutschen Regierung und der deutschen Presse muss es dagegen sein, für die wirkliche Lage und die wirtschaftlichen Absichten Deutschlands Verständnis zu wecken. Denn dieses Verständnis ist die Voraussetzung des Friedens.

Man spricht auf beiden Seiten von der Wahrung der eigenen Lebensinteressen. Aber diese Lebensinteressen kann man nicht schlechter wahren, als indem man sich ohne Unterlass eingesetzt. Es gibt ein gemeinsames Lebensinteresse aller am Krieg beteiligten Völker, und dieses fordert, dass man einander wieder zu verstehen beginnt und dem Friedenskriegen ein Ende macht!

## Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 8. Mai 1916:

### Aussischer Kriegsschauplatz:

### Österreicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Einzelne Teile des Väter Brückenkopfes und der Raum San Martino standen gestern zeitweise unter italienischer Besetzung. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der italienischen Stellung durch eine mächtige Minenexplosion zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nachhange des Ortes San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger waren auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südlich von Gorizia) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abhängen der Tiere Ostfront und bei Riva wurde zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Oberst, Feldmarschall-Lieutenant.

## Deutsches Reich.

### Gegen den Sparzwang.

Die Verfüigung einiger kommandierender Generale, dass an Jugendliche nur noch ein Teil des von ihnen verlangten Lohnes ausbezahlt werden darf, während der Rest eines Sparfests übertragen werden muss, hat sich als so wenig vorausicht zu erweisen, dass die Befestigung dieser rechtlich überbaubar nicht zu begründenden Maßnahme unbedingt nötig erscheint. Die sozialdemokratische Fraktion hat daher in der Budgetkommission folgende Resolution eingebrochen:

den Herrn Reichskanzler zu erüben, dahin zu wirken, dass die von einigen sektoritzenden Generalkommandos erlassenen Verordnungen betreffend den Sparzwang für jugendliche Arbeiter und Arbeitnehmer aufgehoben werden.

### Mehr Arbeiterschutz in der Schwerindustrie.

Mit Beginn des Krieges sind die Arbeiterschubbestimmungen in der Schwerindustrie zum erheblichen Teil aufgehoben worden. Das hat zu ganz unbalancierten Zuständen geführt, denn es werden nur Frauen und Jugendliche zu Arbeiten verwendet, zu denen sie nicht verwendbar werden durften. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat schon mehrmals eine Verfüigung dieses Zustandes gefordert, ohne bis jetzt damit Erfolg gehabt zu haben. Bei der Beratung des Staats des Innern haben die Sozialdemokraten deshalb jetzt folgenden Antrag gestellt:

1. die aufgehobenen Schubbestimmungen für die jugendlichen Arbeiter und Arbeitnehmer in der Schwerindustrie wieder in Kraft treten zu lassen;

2. die Verfestigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter in der Schwerindustrie mit Arbeiten, die die Kräfte dieser Arbeiter ausreichend und sich besonders für weibliche Arbeiter nicht eignen, zu untersagen;

3. die Verfestigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter in der Schwerindustrie überhaupt nur dann zugelassen, wenn vorher bei außerordentlichen Bedingungen für den Schutz der Gesundheit und Sicherheit dieser Arbeiter erfüllt sind;

4. dass zur Beilegung von Differenzen und Lohnstreitigkeiten in einzelnen Industriebezirke Kriegsbehörde oder Schiedsgerichte errichtet werden, wie solche bereits für Berlin und das preußische Sachsen bestehen.

### Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Den Antrag auf Haftentlassung Liebknecht wird Genossen Lieberberg begründen. — Als Redner für den Gesetzentwurf gegenwärtigste Zeitigung von Kriegshäusern wurde Genossen Eimann. — Zum Entwurf einer Abänderung des Reichsvereinsvertrages werden die Genossen Biegert und Heine sprechen. — Als Redner erinnerte die Fraktion den Genossen Laubach an. — Die Fraktion im Stenogramm auch den Antrag einbringen, die Dienstunterstützung für Angehörige von Kriegsteilnehmern zu erhalten.

## Rusland.

### England.

### Die Sommersonne.

+ Amsterdam, 8. Mai. Zur Londoner Unterhaus ist ein Antrag auf Auflösung der Sommersonne angenommen worden. Die englische Regierung wird demgemäß anordnen, dass am 21. Mai, um 2 Uhr Morgens, die Zeitmessung um eine Stunde vorverlegt wird. Die Überarbeitung der alten Zeitmessung wird am 1. Oktober stattfinden. Die Zeit von Greenwich wird für die wissenschaftliche Navigation und einige andere Zwecke in Geltung bleiben.

## Familienbeihilfen, Frauenarbeit und Sparzwang vor der Budgetkommission des Reichstags.

Bei Beginn der Verhandlungen am Montag teilte Unterstaatssekretär Richter mit, dass Staatssekretär Delbrück erwartet sei und deshalb den Verhandlungen fernbleiben müsste. Über Ernährungsfragen soll erst später verhandelt werden, für andere Teile des Staats steht es an Material. Die zweiten Lesungen verschiedener Gesetze können noch nicht stattfinden, weil die Berichte nicht fertig sind. Man entschließt sich angeholt dieser Geschäftslage, zunächst eine Reihe allgemeiner Fragen zu erledigen.

Abg. Hoch (Soz.) fordert, dass die Arbeiterschubbestimmungen nicht eingeschränkt werden. Die Gewerbebehörden sollen nach wie vor die Aufsicht ausüben. Die Militärbehörden greifen in Gebiete ein, für die ihnen die erforderliche Sachkunde fehlt. — Unterstaatssekretär Richter versichert, dass die gegebene Zeit auf die Durchführung der Arbeiterschubbestimmungen gelegt wird. Die Schubbestimmungen für Jugendliche und Frauen sind in der Schwerindustrie nicht generell aufgehoben, sondern nur in Ausnahmefällen ist die zeitweilige Suspendierung zugelassen.

Abg. Bauer (Soz.): Nichtig ist, dass die Arbeiterschubbestimmungen nicht generell durch Verordnung der Reichsregierung ausgerufen gesetzt sind. Wohl aber ist das in zahllosen Einzelzügen durch die Verwaltungsbehörden geschehen. Nachdem die Arbeitnehmer und jugendliche Personen jetzt 21 Kriegsmonate hindurch mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet haben, ist es höchste Zeit, die Schubbestimmungen wieder in Kraft treten zu lassen. Vor allen Dingen muss allgemein die Sonntagsruhe wieder durchgeführt werden, wenn die Produktionsfähigkeit der Arbeiter und Arbeitnehmer nicht immer mehr zurückgeht und die Vollbeschäftigung nicht aufschwungt werden soll. Nicht nur in der Schwerindustrie bestehen bedeutsame Zustände, auch in der chemischen Industrie wird Raubbau mit der menschlichen Arbeitskraft getrieben.

Die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer muss erhöht werden. Lebensmittel und Bevorratung haben eine ungeheure Preissteigerung aufzuweisen. Die Not ist in vielen Bezirken groß. Besonders schlecht steht es in den Bezirken mit Hauptschlachten. Die Frauen können nicht abwandern, in der Heimat aber findet sich keine Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeit. Hier muss in ersten Linien eingegriffen und die Unterstützung erhöht werden. Die beste Hilfe wäre die Lieferung von Lebensmitteln. Unser Antrag verlangt, dass die Lieferungskörper und Gemeinden nach Lage der Verhältnisse Bevorräte feststellen, die so zu bemessen sind, dass den Kriegsfamilien unter Berücksichtigung der herrschenden Tevernung die zur Erhaltung, Befestigung und Wohnung erforderliche Unterstützung zuteilt wird. Zug der Karren Antritte, die von der Regierung erlassen worden sind, gibt es noch immer Lieferungsverbünde, die private Zuwendungen treten bei Gewährung der Unterstützung in Abzug bringen.

Die Anträge zur Reichsversicherungsordnung habe die Regierung akzeptiert; nur bezüglich des Antrags 256 zu § 214 der Reichsversicherungsordnung befinden noch Bedenken zu bestehen. Das ist unverständlich. Durch das Gesetz vom 4. August 1915 ist bestimmt, dass dem regelmäßigen Aufenthalt im Auslande im Sinne des § 313 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung ein Aufenthalt im Auslande gleichstet, der durch Einberufung der Mitglieder zum Krieg, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten verursacht ist. § 313 regelt die freiwillige Mitgliedschaft. Anspruch auf Rentenunterstützung hat der Soldat, der innerhalb der ersten drei Wochen nach dem Aufschieden aus der Beschäftigung im seidlichen Auslande erkennt, Anspruch auf Rentenunterstützung nicht. Diese Rechtslage ist durch Rechtsprechung festgelegt. Es ist also unabdinglich notwendig, dass hier durch Bundesratsverordnung eine Änderung herbeigeführt wird. Zu § 1300 der Reichsversicherungsordnung ist zu bemerken, dass der Antrag 251 (Stadtthagen) der Sachlage nicht gerecht wird. Ich bitte deshalb, unseren Antrag 257 zu § 1300 anzunehmen. Es ist notwendig, auch die Rechte derjenigen sicherzustellen, die bisher schon infolge des Mangels einer freiflägigen Befreiung mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden sind.

Die Anordnungen der Generalkommmandos waren in vielen Fällen sehr vernünftig, andere Anordnungen führten aber zur Stoff heraus, und dazu gehört der Sparzwang. Nicht genug damit, hat man im Bezirk des 10. Armeebezirks auch noch die Freigabe gänzlich aufgehoben. In den meisten Fällen unterstützen die Jugendlichen ihre Eltern und jüngeren Geschwister. Deshalb muss der Sparzwang allgemein befehligt werden.

Abg. Goldstein hält gegenwärtig die Verwendung von Frauen und Jugendlichen in der schweren Schwerindustrie zum unbedingt nötig. Grade in Oberhausen ist die Arbeiterschutz besonders schwierig. Mit den vorhandenen Arbeitskräften muss man aber haushalten, und deshalb ist es dringend geboten, die Sonntagsruhe wieder einzuführen. Da die Unterstützungen der Kriegsfamilien nicht mehr ausreichen, steht fest. — Direktor Leibald erklärt, dass bei der Bemessung der Unterstützung der Kriegsfamilien weiterhin Verfahren werden soll. Anschluss der Unternehmer darf auf die Reichsunterstützung nicht angewendet werden, aber es führt sich nicht dagegen machen, dass die Lieferungsverbünde diese Anschluss berücksichtigen. Wenn daran nicht die Beziehungen bestehen, so ist dagegen nichts einzutun. — Abg. Stadtthagen (Soz. Arbg.) bestreitet, dass das Blasiusgeschäft den Generalen das Recht gäbe, den Sparzwang anzuordnen. Kommt es deshalb zu unlösamen Vorwürfen, dann trifft die Schuld nur die Generale, die ungünstige Belehnungen erlassen haben. Der Sparzwang besteht gegen das Bürgerliche Gesetz, das ausdrücklich bestimmt, dass der Lohn dar zu zahlen ist. Diese rechtswidrige Anordnung muss sofort bestraft werden. Stadtthagen begründet dann einen von ihm gestellten Antrag, dem § 1300 der Reichsversicherungsordnung folgenden Aufzug zu geben. Diese Vorstufe findet auf den Anträgen der Witwen von Kriegsteilnehmern keine Anwendung. Für den Anspruch von Kriegsverwunden auf das Witwengeld verzerrt die Verhüttungsanstalt mit der Ausübung des Kriegspfands.

Abg. Siebel (Soz.) will jedoch für eine weitere Erhöhung der Unterstützung der Kriegsfamilien eintreten. Die Jugendlichen müssen unter allen Umständen vor Überanstrengung in der Industrie geschützt werden. Redner geht davon aus, dass am Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ein, dem § 1300 der Reichsversicherungsordnung folgenden Aufzug zu geben: Während der Dauer des Krieges und des ersten Jahres nach Friedensschluss beginnt die Zeit, seit infolge des Antrages der Tod des Ehemanns nicht festgestellt werden konnte, mit dem Tage, an dem der Witwe der Tod des Ehemanns auf dem Dienstweg bekanntgegeben ist. Weitert betont Siebel den Antrag, der Reichsversicherungsanstalt für Anstrengung die Möglichkeit zu geben, auch Witwen aufzunehmen, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Berufsunfähigkeit unter den Verkündern oder zur Leitung der gesundheitslichen Verhütung der verschleißpflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen.

Unterstaatssekretär Gaspar teilt mit, dass die Reichsversicherungsanstalt für Angehörige bereits große Summen für allgemeine Zwecke zur Verhütung gestellt hat. — Abg. Schmidt-Mecklenburg (Soz.): Die sozialdemokratischen Anträge wollen nicht einfach die Verfestigung der Frauenarbeit, sondern ihre Einschränkung auf ein gebotenes Maß. Den bestehenden Mängeln will der sozialdemokratische Antrag abholen. Die Höhe der Unterstützung muss sich nach dem Ergebnisuntersuchung richten. Man überseht immer ganz, dass die Lebensmittel im Preise enorm gestiegen sind.

Mit Nachdruck darauf, dass die Abstimmung eingehende Beratungen erfordern müssen, findet die nächste Sitzung der Budgetkommission erst am Mittwoch statt.

## Die Vergewaltigung der holländischen Schiffahrt.

Aus Haag wird gemeldet: Dem holländischen Dampfer Baal, der Steinkohlen von Cardiff nach Elmer bringt und auf der Rückreise Phosphatkohle zur Versorgung von Kunstdünger, an dem in Holland so großer Mangel herrscht, laden sollte, wurde am 27. April im Cardiff die Einnahme von Bunkerholz verweigert, außer, wenn er nach Löschung der Steinohlenladung für Frankreich und England betrachtet würde. Als Alternative wurde der Reeder die Bedingung gestellt, den augenblicklich nicht befahrbaren Dampfer Baal mit einer Steinkohlenladung nach Frankreich oder Italien und von dort mit Eisenbahn nach England zurückfahren zu lassen. Auch bei den Dampfern Helene, der seit dem 8. Mai in Los Palmas liegt, und Elisabeth, der am 11. Mai dort erwartet wird, die beide Steinkohlen von Cardiff nach Norwegen gebracht hatten und von dort mit Beteiligung, Reim- und Kapitän nach Rotterdam befahrt wurden, wurde die Lieferung von Bunkerholz davon abhängig gemacht, dass sie nach einem englischen Hafen fahren und dort lohnen.

## Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen.

Die Leipziger Volkszeitung berichtet über eine am 2. Mai abgehaltene Bezirkstagerversammlung des 11. bis 14. fächlerischen Reichstagswahlkreises, die zu den neuen Wahlen in der Partei in einer längeren Erklärung Stellung nahm. Darin wird gefragt, ob die Ereignisse der letzten Zeit zeigten, dass der Parteidienst und der Parteiausschuss sich nur dem Parteidienst zuwendende Befähigungen annehmen würden und dass der Parteidienst plausibel und mit Absicht die Parteidienstgesetze berichte und damit auf eine Spaltung der Parteidienstorganisation hinwirkt. Die Gewissheit des Kriegsabreites und vor allem die seit dem 4. August 1914 eingetragene Politik seien unvereinbar mit den Aufgaben der Sozialdemokratie, und das Verhalten der Parteidienstescheit sei die Ursache zu den den Parteidienstescheit und des Parteiausschusses zumideklarenden Handlungen des Parteidienstes und des Parteiausschusses sowie der Spaltung der Fraktion. Die Einheit der Organisation sei notwendig, um bauend den Kampf um die sozialistischen Ziele, die wirtschaftliche und politische Befreiung der Arbeiterschaft mit Erfolg führen zu können. Deshalb fordere man vom Parteidienst, dass er streng die Bestimmungen des Parteidienstes einhalte, und von der Kontrollkommission als der vom Parteidienst eingerichteten Anstalt, dem Parteidienst in die ihm zugehörenden Grenzen seiner Befähigung zu rückgewiesen. Der Streit sei seit dem nächsten Parteidienst, der nach Sicherstellung der Verhältnisse der Parteidienstgesetze und vor allem die seit dem 4. August 1914 eingetragene Politik seien unvereinbar mit den Aufgaben der Sozialdemokratie, und das Verhalten der Parteidienstescheit sei die Ursache zu den den Parteidienstescheit und des Parteiausschusses zumideklarenden Handlungen des Parteidienstes und des Parteiausschusses sowie der Spaltung der Fraktion. Die Einheit der Organisation sei notwendig, um bauend den Kampf um die sozialistischen Ziele, die wirtschaftliche und politische Befreiung der Arbeiterschaft mit Erfolg führen zu können.

Eine Konferenz des 1. badischen Wahlkreises (Konstanz) beschwerte die Spaltung der Reichstagsfraktion im Hinblick auf die wichtige Stützpunkte der Partei. Der Mindeststand mächtet über die Verteilung weitreichende militärische Umstände zu gebilgen werden. Auch die auf Ureland befindlichen parteidienstlichen Feldgrauen erachteten die Einheit als das dringendste Erfordernis für die deutsche Arbeiterschaft.

Eine Konferenz des 1. badischen Wahlkreises (Konstanz) beschwerte die Spaltung der Reichstagsfraktion im Hinblick auf die wichtige Stützpunkte der Partei. Der Mindeststand mächtet über die Verteilung weitreichende militärische Umstände zu gebilgen werden. Auch die auf Ureland befindlichen parteidienstlichen Feldgrauen erachteten die Einheit als das dringendste Erfordernis für die deutsche Arbeiterschaft.

Ein erweiterte Agitationssomitee (Vertreter des Reichstagswahlkreises, deren Reichstagsabgeordneten und der Bezirkvorstand) für den Bezirkssitz Frankfurt a. M. schmiedet in einer am 1. Mai abgehaltenen Sitzung die Politik der Fraktionseinheit ab und billigte die Haltung der Abteilung. Die Beschlüsse des Parteiausschusses, der sich längst als Taktungsstabilität aller Maßnahmen des Parteidienstes und der Fraktionseinheit erwiesen habe, wurden zustimmend gewählt. Damit halten die Parteidienstescheit aber auch an den demokratischen Grundsätzen der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit im Rahmen der Parteidienstescheit und der sozialistischen Ausrichtung fest. Sie steht dem Reichstagswahlkreis zu dienen und nach ihren Wünschen zu richten!

Eine Konferenz des 1. badischen Wahlkreises (Konstanz) beschwerte die Spaltung der Reichstagsfraktion im Hinblick auf die wichtige Stützpunkte der Partei. Der Mindeststand mächtet über die Verteilung weitreichende militärische Umstände zu gebilgen werden. Auch die auf Ureland befindlichen parteidienstlichen Feldgrauen erachteten die Einheit als das dringendste Erfordernis für die deutsche Arbeiterschaft.

Zum Untergang der Cunard.

+ Amsterdam, 9. Mai. Wie das Deutsche Bureau meldet, soll die Cunard von einem deutschen U-Boot gesunken werden sein.

Australische und neuseeländische Hilfe.

+ London, 9. Mai. Das Kriegsamt meldet: Australische und neuseeländische Truppen sind in Frankreich eingetroffen und haben einen Frontabschnitt übernommen.

## Entnahmen.

Königgrätz, 9. Mai. An der Nacht vom 8. zum 9. Mai sind dem Arbeitskommando Saarhüttenwerk der Medda zwei aus dem vergangenen Lager kommende russische Kriegsgefangene entzogen. Sie tragen Gefangenkleidung oder: Klar Arbeitssachen und sprechen beide nicht deutsch.

Widau, 9. Mai. Entnahmen sind zwei russische Kriegsgefangene vom Arbeitskommando Bölkow im Zwickendorf, Amtshauptmannschaft Döbeln. Die beiden Gefangenen waren am Abend des 7. Mai gegen 10 Uhr nach in der Unterkunft untergebracht. Sie kamen wurde gegen früh 5 Uhr nach dem Weden der Gefangenen festgestellt. Sie sind offenbar nach Entfernung der Verhüttung am Abendfenster ins Freie gelangt. Die Richtung, die sie eingefangen wurden, ist unbekannt, jedoch steht zu vermuten, dass sie nach der östlichen Grenze zu gestohlen sind.

Verhaftung eines Kriegsgefangenen wegen Kindermord.

Überlingen, 9. Mai. Unter dem Verdacht des Kindermordes wurde gestern hier die Kriegsgefangene Rosalie Kolar verhaftet und dem Anteigener Hohenstein-Kreisgraben zugeschafft. Die K. hatte am 20. April einem Nachbarn das Leben geschenkt, das am 3. Mai wieder verhaftet. Der nähere Verlauf der K. ist erstaunlich, da sie davor vorsichtig gelöst worden ist. Die K. bestreitet zwar jede Schulde.

Dienstag den 9. Mai 1916

## Dresdner Volkszeitung

**Hofbrauhaus Dresden**empfiehlt seine  
ausgezeichneten gehaltvollen**Biere****See-Automat****Dresdner Beerdigungs-Anstalten  
Pietät u. Heimkehr**

Am See 26

Bautznerstr. 57

4. Kreis Dresden-Kötzschenbroda-Umg.

www.baudenzen.de

Margaretenbad 10000 Dresden

Bautznerstr. 26, Tel. 7655

Bäcker- u. Konditör.

Curl Wachs, Oppolitz, 31.

Winkler, Fichtest. 7.

Herr Zimmermann

Leipzigerstr. 9.

Brauereien und Bierhandlungen

Trinkt

Polnische Einfluss"

"Innen nach außen unter die

Brauerei, Markgrafenstr. 4

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

N. Ritter Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

H. Hachenberger Margrabenstr. 47

Drogen, Farben

H. Peters Acht, Drog., Park, Obstz.,

Markgrafenstr. 20

Reithandlung

E. Wenzel, Fleck, Wallstraße 49, Tel.

Uhren und Goldwaren

Heiner Richter Margrabenstr. 47

Klosterbräu Margrabenstr. 47

Leder, Lederwaren, Kästen

## Ein Trommelfeuer großer Worte.

Wir lesen in der Nummer 103 der Pirnaer Volkszeitung: Der Abgeordnete des 8. Reichstagswahlkreises, Genosse Mühl, hat mit den Parteifunktionären des 8. Wahlkreises die gegenwärtige Situation in der Partei durchberaten. Es waren hierbei beteiligt Vertreter aller Ortsgruppen des Wahlkreises, auch kamen bei der Ausprache die Vertreter beider Abteilungen uneingeschränkt und im weitesten Maße zum Vortrage. Mühl hatte folgende Resolution vorgelegt, die mit 55 zu 4 Stimmen angenommen wurde. Eine Resolution, die sich gegen die Spaltungsbemühungen in der Partei wendet, wie folgt:

Der Weltkrieg ist kein nationaler Verteidigungskrieg, sondern ein wirtschaftlicher Eroberungskrieg, der imperialistischen Weltreiche entstammt. Zwischen dem Proletariat und den Kapitalistenklassen besteht keinerlei Interessengemeinschaft, die ein politisches Zusammenkommen rechtigt. Das Element der Entwicklung wie des sozialistischen Werks ist der Klassenkampf. Mit ihm steht und fällt die proletarische Bewegung als Bezeichnungsfaktor im sozialistischen Sinne. Das Proletariat kann daher in der Era des Imperialismus weder eine nationale Verteidigungspflicht, noch eine Solidarität der Klassen — sei dies auch nur für die Dauer des Krieges — annehmen, denn jeder Sieg der herrschenden Herrschaften muß, indem er den Militarismus stärkt und die ökonomische Potenz wie die nationale Ideologie der Kapitalistensklasse begünstigt, notwendigerweise zu einer Niederlage des Proletariats und damit zu einer Schwächung des Sozialismus und der Demokratie führen.

Daher ist die Bevölkerung des Kriegsgebietes und des Staates, die Einstellung des Klassenkampfs, die Anerkennung der nationalen Solidarität, die Unterwerfung unter den Burgfrieden und die Verkörperung der selbständigen sozialdemokratischen Politik seit dem 4. August 1914 als unvereinbar mit den Grundsätzen der Partei, den Beschlüssen der Parteitage und der Internationalen Kämpfertradition entschieden zu verwerfen und als ungünstige demokratische Politik rücksichtslos zu bekämpfen.

Für die völlige Ohnmacht und Passivität der sozialdemokratischen Partei in einer Zeit weltgeschichtlicher Umwälzungen und gegenüber Lebensfragen des proletarischen Klosters, für die Unmöglichkeit zur Durchführung eines halbwegs friedens- und für die anlangende Energie in der Abwehr annexionistischer Bestrebungen, steht allein die Fratzenmechtheit mit den offiziellen Parteifunktionären die politische und geschichtliche Verantwortung. Schärfste Kritik und Billigung ist ausgesprochen gegenüber der parteizugehörigen Taktik der Mehrheit, die zur Bezeichnung der Parteienfähigkeit führen muß, den Annahmen und Neuerungen des Parteiausschusses und der Bureaukratie, den Gewinnnahmen des Parteivorstandes, die auf die Unterdrückung unvermeidlicher Kritik, die Vergewaltigung der Meinungsfreiheit und die Schändung der Demokratie hinauskauzen. Am Interesse des Sozialismus und des Proletariats ist mit allen Entschiedenheit zu fordern: Ruhmlos zu den Grundtaten der Partei, Aufnahme des Klassenkampfs im Sinne der Stuttgarter und Böller Resolutionen, höchste Bekämpfung des Imperialismus, des Militarismus und der nationalsozialistischen Ideologie, Erziehung der Massen zu politischer Aktionsbereitschaft und zu Maßnahmen internationaler Zusammenarbeit. Nur die Erfüllung dieser Forderungen gibt dem sozialistischen Proletariat die Kraft und Gewissheit, weitere imperialistische Kriege zu verhindern und das kapitalistische System zu überwinden.

Damit erhält endlich auch einmal der große Kreis der Parteigenossen, die bisher von den Büßtorrespondenzen der Spartacusgruppe verschont geblieben, wie das für die gegenwärtige Situation gedachte Alibimittel der Minderheit in der Minderheit ausliefert und wie sie sich den Weg zum Sieg denkt. Deshalb und weil sich die Vertrauensmänner eines Dresdner Nachbarkreises mit wenig Ausnahmen hinter dieses Projekt gestellt haben, erscheint es uns angebracht, auf die Hauptpunkte kurz einzugehen. Das Ganze bedeutet, mit so altbekannten Weisheiten sich auch einige Sätze zu schmücken suchen, in diesem Zusammenhang eine einzige Uraufsetzung. Schon der Anfang, das Fundament der Resolution, ist ein oberflächliches Spiel mit Wörtern. Kein "Verteidigungsrieg", sondern ein "Eroberungskrieg" — damit werden sämtliche durch den Weltkrieg angestellten

europeischen Probleme abgetan. Die Afferenzen über die unmittelbaren politischen Ursachen des Kriegsausbruchs sind noch nicht geschlossen und über dieses Thema wird noch manches zu sagen sein. Doch darin ist sich die deutsche Sozialdemokratie schon heute einig, daß der Weltkrieg eine Explosion der kapitalistischen Produktivkräfte Europas bedeutet und sich zu einem Kampfe aller um Kriege beteiligten, Völker entwickelt hat. Für die deutschen Volksmassen kommt hinzu, daß sie sich nicht nur in einer blutigen Auseinandersetzung mit den westlichen Staaten, sondern vor allem auch mit dem russischen Rußland verwirkt sehen und daß der Krieg von Anfang an zu einem

Berücksichtigungskrieg gegen Deutschland gestempelt hat.

Angesichts der Gefahren, die ein solcher Krieg für das deutsche Volk heraufbeschwert, gesellt ein Redakteur der Neuen Zeit, der Kramm aus dem Windherrheitsstandpunkt stehende Genosse Gustav Eichstein, in der jüngsten Nummer der Neuen Zeit:

"Jemand möchte sehr wohl der Ansicht sein, daß die Regierung seines Landes leichtfertig, ja verbrecherisch handelt, daß sie den Krieg angestellt oder frivol herausbeschwert, so möchte er doch einsehen, daß eine feindliche Invasion mit all ihren durchdringenden Folgen für das Land nicht eine Strafe für die Regierung war, sondern ein Unglück für das Volk..."

Hat die obige Resolution auch nur für die also geprägten Gefahren, die für Deutschland bestehen, so lange die Gegner bei ihren Rücksichtnahmen beibehalten und die von der deutschen Regierung mehrfach betonte Bereitschaft zu Friedensverhandlungen ignorieren — hat für diese Gefahren die Resolution auch nur das geringste Verständnis? Nein, nur einige leere Formeln und große Worte: "Klassenkampf", "Massenaktionen", "keine Solidarität der Klassen", "keine nationale Verteidigungspflicht". Damit sind alle Zeitprobleme erledigt, sind alle drohenden Bedrohungen für die deutschen Arbeiterschichten gebannt. Ob Deutschland niedergeworfen, vom Kriege verheert, ob es wirtschaftlich erdrückt oder erstickt wird, ob die deutsche Arbeiterklasse den politischen Vorteil behält, den Kampf gegen die herrschenden Klassen auch künftig auf nationalem Boden und in nationaler Unabhängigkeit auszufechten — das alles hat uns nicht zu kümmern, das sind keine Wirklichkeiten, um die der "grundlegende Sozialismus" der Spartacusleute herumtappen muß, wenn er nicht völlig in die Brüche gehen will. Mag uns der Krieg mit Gefahren bedrohen wie er will — die Verteidigung dient lediglich kapitalistischen Profitinteressen".

Und diese Aufstellung nennen sich "grundlegend sozialistisch", beruht sich auf die Parteitage und die internationales Kongresse! Wo hat je ein Parteitag erklärt, die deutschen Arbeiterschichten seien in jedem Existenzkampfe nicht an der Verteidigung des Landes interessiert! Und was die internationales Kongresse anbelangt, so befagt die seit 1907 richtigstehende Resolution des Stuttgarter Kongresses, daß es nach Ausbruch eines Krieges sozialistische Pflicht ist, für dessen rasche Beendigung einzutreten. Das Treiben der Spartacusgruppe aber, hören es im Auslande überhaupt ernst genommen wird, trägt höchstens dazu bei, den Krieg zu verlängern, insoweit damit in den norischen Höfen der Gegner die Hoffnung auf einen Zusammenbruch Deutschlands genährt wird. Die Parteimechtheit hat seit Kriegsausbruch im Sinne des Stuttgarter Beschlusses gehandelt; sie hat eine Vereinigung mit den gegnerischen Brüderparteien gefordert zu dem Zweck, gemeinsam mit ihnen für die Beendigung des Krieges zu wirken, denn alle internationales Beschlüsse können nur internationalen Sinn und können nur Erfolg haben, wenn sie in allen kriegsführenden Ländern befolgt werden. Bis heute aber wurde leider eine Vereinigung zu diesem Zweck von der Mehrheit der englischen Arbeiterorganisationen und der französischen Partei abgelehnt. Um diese Lässigkeiten windet sich die Rühle-Resolution herum mit ausgiebigen Beschimpfungen der offiziellen Partei und der Bureaukratie".

## Der verwundete Knabe.

Erzählung von Hermann Horn.

Rinne! Die an dem unseligen Selbstmord Deines Vaters und seiner Verhundungshaut ein warnendes Beispiel.

Wir alle lieben Dich an, gebe in Dich und werde ein tüchtiger Mensch, dann wollen wir gern alle schweren Opfer gebraucht haben."

Diesen Brief las der Knabe verächtlich und legte ihn dann in seinen Koffer zu anderen Papieren. Er schien sich so ruhig und sicher in seinem einfachen Leben und war so erfüllt von seinem neuen Leben, daß es ihm gar nicht nötig und überflüssig erschien, auch nur den Versuch einer Rechtfertigung zu machen. Sie will es ja gar nicht, sagte er sich, doch sie gut von dir denken kann.

Alles lag ja weit zurück und stärkte nur seinen Entschluß, voll und ganz in diesem neuen Leben zu stehen.

Am selben Tage wanderte er mit Herrn Kestner durch den Hafen, und von einer hohen Brücke aus, unter der der Strand hindurchsäf, sahen sie tief hinab auf ein Segelschiff, das an einem Kai lag. Man sah mittens auf dem Deck und konnte die Mannschaft erkennen, die dabei war, mit Seilen und Wassereimern das Schiff zu waschen. Dabei sollte einer mit einer grotesken Gebärde eine Flasche heraus und alle tranken davon.

Da sah Herr Kestner den jungen Menschen an. "Wird Ihnen da nicht ein bisschen lang, wenn Sie das sehen?" fragte er.

"Warum?" entgegnete der, "die haben Teckwachsen!"

Herr Kestner nickte wieder verstohlen von der Seite nach dem Jungen. Aber der beschworene ruhig und lächelnd das Bild, das dem Prokuristen furchtbar und roh dünkt.

Herr Kestner bezahlte die jenömiische Ausstattung, bezahlte Kestner, gab Kestner noch einen Notpennia; und eines Tages fuhr der Knabe mit einem Postmann neben sich durch den Hamburger Hafen, um seine neue Heimat, das Schiff, dem er sich versprochen hatte, zu suchen. Es war eine kleine Bark, und als er sie bestieg, lag ein Leichter Langzeit, und Schauerleute waren daraus weidenunterschlüste große Blaschen von Hand zu Hand und sangen dazu nach einer einzigen Melodie Zahlen, die die Stückzahl der Blaschen bedeuteten.

Als er überstieg und sich dabei an den Wanten des Bootes festhielt, konnte er seine neue Heimat überhauen.

Die große, mittlere Luke, durch die man eintrat, gab nie und drum herum ließen die verpflichten Nähe der Deck-

planken reibenweise dicht an dicht in der Länge des Schiffes dahin. Daß zwischen standen die Wanten, das Mannschaftshäuschen, und zum erhöhten Achterdeck, dem Reiche des Kapitäns, ging es rechts und links eine Treppe hinauf.

Neben der Luke mit den arbeitenden Schauerleuten stand einer mit einer verhüllten, schottischen Mütze, die sich noch oben wund, einem vor alten gründzwarten Hosen und zu Pantoffeln abgeschnittenen Schuhen. Er trug keine Jacke und schrieb in ein Rotzbuch.

Das war der Steuermann.

Der Junge fragt ihn, ob er ihm nicht sagen könne, wo der Herr Steuermann sei.

„Der Herr Steuermann?“ mochte er.

Dann hüpfte er mit einem heftig absichtlichen Sprung an die Luke und rief mit einer ebenso heftigen, spießhaften Stimme in den Raum hinauf: „Is de Herr Steuermann da unten?“ — Dann quälte er die Worte hinaus, rings um sich und das Schiff entlang, und die Schauerleute begannen schon zu lachen, als er endlich sagte: „Den Herr Steuermann kann ich nicht, aber de Steuermann steht vor dich, mein Sün!“ Querst hatte er wie ein spielerdes Tier gelächten, hatte den Kopf schief gehalten, die Augen gehebt und die Oberlippe tief herabgezogen. Nun blieben seine kleinen Augen aufmerksam und väterlich belebend um die große gebogene Rose.

Er gewann den Knaben gleich durch Freundschaft. Er lehrte ihn Salzgries und Kartoffeln kochen, zeigte ihm, wie das Fleisch rein gemacht werden müsse, ließ ihm nach Vergnügen in den Westen beruhmter, erklärte ihm das Tauwerk und war darüber wieder ein Spaziermacher.

Er hatte auch eine Braut, die an Bord zu Besuch war. Wie er den ganzen Tag mit den Schauerleuten gewagte Scherze über den Verkehr mit dem anderen Geschlecht gemacht hatte, gab er sie auch ihnen und seinen Wiken Preis, als sie gegen Abend an Land gefahren war. Als er darüber den erschauten Platz des Knaben auf sich ruhen fühlte, nahm er ihn einen Augenblick auf die Seite und sagte gutmütig zu ihm: „Man muß immer Spaß machen! — aber ich will dir was sagen: Ich bin noch nie bei schlechten Deern wesen, do hätt mi immer mein Geld rütt, ur, ic mag ic wat nich. Aber das darf man nich verrotten. Wie ic an einjährigen Soldat in Gins kommen bin, do standen all de Deerns, ur, ic saggl, mi not mi jede en Anh geben. Da wut nien Brut bannig falsch — aber ic en Kest bin ic!“ Die Abende kauft ein alter Wachtmeister von einem Nebenamt den Knaben beladen und seinen Tod auf. Das war ein alter Matrose und wußte die abenteuerlichsten Geschichten aufzuwerten. In Indien hatte er

schimpfungen, die bei der Spartacusgruppe allmählich traurige Tradition geworden sind.

Siegt in der Resolution eine Verkennt der hauptsächlichsten Wirklichkeiten, so wirkt es wie ein schlechter Witz, wenn ausgerechnet der Abgeordnete Mühl „ehrliche Missbilligung“ gegenüber der vorherzutreffenden Taktik der Mehrheit fordert; der selbe Verteilerküller Mühl, der die Verteilung für unumgänglich erklärt, der von der Dresdner Organisationsleitung öffentlich als ehrloser Verleumander gekennzeichnet worden und diese Kennzeichnung bis heute auf sich liegen lassen mußte. Man wird darum seinen Zorn über die Verteilung verbergen.

Wir sind aus den verschiedensten Gründen behindert, alles das zu sagen, was zu dieser Resolution zu sagen nötig wäre. Diejenigen Genossen des 8. Kreises, die sich vom Phrasen- und Verleumdungsbrei der Spartacusgruppe unbeeindruckt eine fühlbare Überlegenheit bewahrt haben, werden sich klar darüber sein, daß man die Mitgliederzahl und den Abonnementstand des 8. Kreises nicht gerade als Zeichen für die Kraft der Partei in der Gegenwart deuten kann und werden für das Trommelfeuer großer Worte, wie sie in dieser Resolution verhinderlich niedervorscheln, nur ein Schütteln des Kopfes übrig haben!

## Sächsische Angelegenheiten.

Vorbereitungen zur Kriegsgewinnsteuerung im Lande.

Das sächsische Finanzministerium hat eine Verordnung über die vorbereitenden Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne erlassen. Es wird darin zunächst darauf hingewiesen, daß nach dem vorbereitenden Reichsgesetz über die Kriegsgewinnsteuer fünfzig vom Hundert des in einem Kriegsjahr erzielten Kriegsgewinns in eine zu bildende Sonderabgabe einzustellen sind. Dann heißt es weiter:

Auf Grund der zu dem erwähnten Gesetz ergangenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats in Verbindung mit der Verordnung des Finanzministeriums zur Vollziehung des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 5. Februar 1916 (G. u. B. 8. S. 10) sind die voranstehend bezeichneten Gesellschaften verpflichtet, der Bezirkssteuer ein zu zahlen,

1. die Geschäftsbücher und Jahresabschlüsse nebst den Gewinn- und Verlustrechnungen der fünf den Kriegsjahrabschlägen vorausgegangenen Friedensjahrabschläge und der Kriegsjahrabschläge sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen und

2. die Berechnungen der Mehrgewinne eins zu zahlen und

3. die Bildung der gesetzlichen Sonderabgaben nachzuweisen, soweit sie nicht weiteres aus den Bilanzen oder Jahresabschlüssen erschließt sind.

Die gleichen Verpflichtungen liegen nach § 6 des oben erwähnten Reichsgesetzes für Gesellschaften der vorbezeichneten Art ob, die ihren Sitz im Auslande haben, aber in Sachen einen Geschäftsbetrieb unterhalten. Sie haben die Unterlagen bei der Bezirkssteuer einzureichen, in denen sie sich die sächsische Betriebsfläche befindet.

Nach der Verordnung des Finanzministeriums zur Vollziehung des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 5. Februar 1916 sind die oben angegebenen Unterlagen für diejenigen Geschäftsjahre, über welche die Geschäftsbücher, Jahresabschlüsse und Beschlüsse der Generalversammlung bei Bekanntgabe der Verordnung (10. Februar 1916) schon vorliegen, bis zum 31. Mai 1916, für alle anderen Geschäftsjahre jedesmal innerhalb eines Monats nach Genehmigung des Jahresabschlusses bei der Bezirkssteuer einzureichen. Eine besondere Auflösung ergeht seitens der Bezirkssteuer einrichtungen nicht. Die verantwortlichen Leiter der Gesellschaften können jedoch zur Erfüllung der ihnen nach den obigen Ausführungen obliegenden Verpflichtung durch Geldstrafen bis zu 500 R. angehalten werden. Anträge und Anträge aller Art, die sich auf die Ausführung des Gesetzes beziehen, sind bei den Bezirkssteuer einnahmen anzubringen.

### Verbot der Leipziger Volkszeitung.

Dasstellvertretende Generalkommando des 19. Armee-

korps hat die Leipziger Volkszeitung für eine gedrehtes Menschenleben gegeben, es schmeide wie Schweinefett, nur etwas früher, in der Südtier hatte er Wild mit Affenköpfen kennen gelernt, die dafür eigene Löcher in den Ruderböcken ihrer Boote gehabt hätten. Und von Schlachten mit Chinesen und Messerstechereien und schönen Weibern.

Aber wenn der Knabe allein in seiner Koje lag, besaß er immer das Glück des Besitzes eigener Wünsche und Ziele und überdachte den vergangenen Tag und reichte den nächsten an. Und es schien ihm, als lebe er für diese Augenblicke.

Acht Tage war er schon an Bord, vertraut mit diesem neuen Hause, da kam die neue Mannschaft. Es waren nicht viele für dieses kleine Schiff. Zwei Matrosen, zwei Leichtmatrosen, der Koch und Zimmermann und ein Bootsmann. Der eine der beiden Matrosen war jener junge, lange Mensch, der ihn am ersten Tage bei Kestner freigehalten hatte. Er hatte sein Geld schon längst verbraucht.

Am selben Tage hatte der Knabe ein kleines Erlebnis. Ein ganz junger Kommiss, geschmiegt und gebügelt, hatte mit dem Steuermann zu verhandeln. Und da ihm der einfache Mann nicht invonierte, behandelte er ihn von oben herab, kommandierte den verblüfften Mann umher und nannte ihn „mein lieber guter Mann“ und so.

Das verdross den Jungen. Ihn schien der innere Wert des Steuermanns verbürgt, er schätzte ihn als Standesgenossen und Vorgesetzten, während er die andere Art Leute nie hatte lieben können und in seinen Kreisen ihrer nur als komische Figuren gedacht worden war.

So sogte er plötzlich von seiner Arbeit aufsehend: „Lassen Sie sich das doch nicht von dem Ladenjäger geben!“

Der Steuermann war ganz verblüfft, da er sich gar nicht von diesem kleinen Herrn beleidigt gefühlt hatte, und alle horchten auf.

Der Kommiss redete sich und meinte, was so 'nem Kest einfache. Aber der Junge trat einen Schritt vor und sagte mit dem ganzen Verstand eines Kadetten: „Ich bin gar nicht so ein Kest! Mein Vater ist Rittmeister, und mein Onkel hat eine große Fabrik, da kriegen ein paar Dutzend sterke Kerle unher, wie Sie einer find!“

Und dieser kleine Mann, der hier plötzlich die Art seiner Vorgesetzten merkte, wurde darüber so verblüfft, daß er irgend etwas von Freiheit murmelte, aber doch machte, daß er weiter kam.

(Fortsetzung folgt).

Wache, vom 8. Mai an gerechnet, verboten. In der Verfügung wird gefragt, daß die Volkszeitung in Nr. 102 einen Artikel gebracht habe, in dem im böhmischen Tone gefragt werde, daß dem Reichstagsabgeordneten Liebknecht dann Haar gekürzt werden sollt, wenn er Kriegswucher getrieben hätte. Damit würde in verschiedener Weise die völlig unviele und mit den Tatsachen in stremem Widerspruch stehende Behauptung aufgestellt, behoblicherweise würden Kriegswucherer plausividig begründigt.

Für die Verhaftung der Elektrizitätsverwaltung tritt in einem Kundschreiben der Vorstand der Chemischen Fabrik von Leipziger, Professor Dr. Seiffert, ein. Er wendet sich darin in erster Linie an das sächsische Gewerbe und fordert die Gründe zusammen, die im Interesse der Gewerbebetriebe für eine staatliche Elektrizitätsversorgung sprechen. Alles, was für die Zusammenhaltung der Gemeinde und anderen öffentlichen Elektrizitätswerke zu einem einheitlichen Berufe spreche, das gelte, so führt er aus, in verhältnis nach der Ausgaben der ungemein zahlreichen, verhältnismäßig kleinen eigenen Anlagen des sächsischen Mittel- und Großgewerbes und für die Herstellung und Ablieferung auch dieses Teiles der Elektrizität durch eine Einheitsanlage. Ein kleiner Betrieb von Technikern, Handwerkern und Arbeitern, das der Betrieb der zahlreichen gewerblichen Privatanlagen erfordere, könnte viel nützlicher bei der direkten Herstellung von Baren wünschen. Der Herstellungspreis der Elektrizität sei enorm hoch, weil die Fabriken zu teuren Kohlen benötigen müßten, hätten sie aber billige Kohlen, so seien ihre Privatanlagen viel zu günstig für billige Elektrizitätsgewinnung. Der Elektrizitätspreis spielt heute schon im Gewerbe eine ähnliche Rolle wie der Arbeitslohn und die Ruhstoffsquelle und werde mit der Zeit an anderen Produktionsmittel an Bedeutung überholen. Die Ausfuhrfähigkeit der Baren werde innerhalb eines Kreises der Elektrizität abhängen werden. Das Sächsische Gewerbe sei schon in seiner Ausfahrtspolitik wegen zu teurer Elektrizität behindert, an zahlreichen außerstädtischen Orten Deutschland arbeite das Gewerbe mit viel billigerer, ja mit viel stärkerer Elektrizität, und das Mühelos ist neuerdings rasch zu. Alle jene Ergebnisse, bei denen der Herstellungspreis der Elektrizität mit einem wesentlichen Teil auf den Ausgaben für Elektrizität beruht, hätten sich ausschließlich auf das Sachsen-Gebiet beziehen. Die Fortentwicklung der allgemeinen Wohlfahrt beruht aber in Sachsen wesentlich auf dem Gewerbe. Das weitere wird dann aufgezeigt, daß das sächsische Gewerbe hunderte von Millionen jährlich in die Tasche einiger weniger südostdeutsche Kohlenunternehmer zahlen müsse. Dieser Tribut führt dem Lande erhalten bleibt, sobald dem Gewerbe die aus Fehl des sächsischen Staats dargestellte Elektrizität genügend billig geliefert werde.

#### Die Industriellen und die Elektrizitätsvorlage.

Der Große Ausschuß des Verbandes sächsischer Industrieller tritt am 12. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Bristol in Dresden zu einer Sitzung zwecks Beratung des Dekrets Nr. 23 zusammen, in der Herr Dr. Voigt, Direktor des sächsischen Licht- und Wasserwerks in Aue, den Hauptvortrag zu dieser Frage halten wird.

Die hier gezeigten Entwicklungen werden wahrscheinlich die Saltung der Nationalliberalen zur Elektrizitätsvorlage wesentlich beeinflussen.

#### Ausfahrtarten für Einmachzwecke?

Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Die Reichsautoren hat in Aussicht genommen, für Einmachzwecke in den Haushaltungen besondere Zuckertarten zur Verfügung zu stellen. Diese sind in den bei den Zuckertarten berücksichtigten Mengen noch nicht mit enthalten. Sollte sich diese Sonderzulassung als möglich erweisen, so würden für Einmachzwecke Ausfahrtarten ausgegeben werden. Hierbei würden die Haushaltungen, in denen keine Zuckervorräte bei der Bestandsaufnahme festgestellt wurden und die auch nicht einmal nachträglich sich noch Zuckervorräte angelegt haben, selbstverständlich vorschriften berücksichtigt werden. Die Größe der Leckstände in den Haushaltungen wird also für diesen Zweck ausnahmsweise genau nachgeprüft werden.

**Einzierung der ersten Wagenklasse bei den Personenzügen.**  
Die äußerst geringe Benutzung der ersten Wagenklasse in den Personenzügen hat die deutschen Eisenbahnverwaltungen wiederholt veranlaßt, die gänzliche oder teilweise Abschaffung dieser Wagenklasse ins Auge zu fassen. So hat die Preußische Staatsbahn schon vor einiger Zeit die erste Wagenklasse auf einer Anzahl Linien eingezogen, während die Württembergischen Staatsbahnen sie ab 1. Mai ebenfalls auf einem großen Teile ihrer Strecken nicht mehr führt. Nunmehr ist auch die Sächsische Staatsseilbahnhauptverwaltung der Frage der Abschaffung dieser Wagenklasse in den Personenzügen nähergekommen. Es sind zu diesem Zweck eingehende Erhebungen über die Benutzung der ersten Wagenklasse in diesen Zügen angestellt worden.

**m. Freiberg.** Mit der Gewährung von Beihilfen an Kinderbeamittelte zur Verbesserung von Lebensmitteln beschäftigte sich der Rat in seiner letzten Sitzung. Es wurden zunächst für die Monate Mai, Juni und Juli Mittel zur Versorgung deprivierter Beihilfen bewilligt. Die Beihilfen sollen auf Antrag an diejenige Familien gewährt werden, in denen das jetzige Gehaltseinkommen des Mannes und der Frau 1000 R. jährlich nicht übersteigt, sowie an alleinstehende erwachsene Personen, deren jetziges Einkommen 500 R. nicht übersteigt.

**Zwickau.** Der Hauptzollamtsherr a. D. Kreuzheimer, der wegen Untergangtheiten im Amt in Hoft genommen werden sollte, aber nicht zur ermittelten war, hat sich inzwischen der Gerichtsbehörde freiwillig gestellt.

**Annaberg.** Die Gemeinde Schma plant die Anlage einer Arbeiterheimstättelung. Es sollen Ein- und Zweifamilienhäuser eingerichtet und in Gruppen auf Gemeindegrundstücken errichtet werden. Die Anlagen sollen in Erbbaurecht vergeben werden.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** Eine in Leipzig wohnende Frau und ihr 2½-jähriges Entlein, die beide seit einem Tag verschwunden waren, sind am Sonntag vormittag im Nördlinger Platz im Rosental tot aufgefunden worden. In ungemein schreckendem Zustand hatte die Unglücksfrau begangen und den Kindern mit in den Tod genommen. — Am Sonnabend vormittag ist in Leipzig-Reudnitz, in der Wohnung des Autobeschaffungsberaters Schlegel durch Unvorsichtigkeit eine schwere Benzolexplosion entstanden. Die Ehefrau Schlegel war durch Brandwunden so schwer verletzt, daß sie bereits am Rettungstag des Unglücksstages verstarb. Am Sonnabend ist nunmehr auch der Chemiker Schlegel im Krankenhaus mit in den Tod gegangen. — Am Sonnabend vormittag ist in Leipzig einige städtische Arbeiter mit dem Reitknecht der Schlesier geschildert. Beim Rücktreten der Bogen kam ein unbeherrschbarer Wagen infolge des Verlustes der Bremsen ins Rutschen und fuhr mit gewaltsamer Geschwindigkeit den steilen Berg hinunter. Am Fuße des Berges verlor die Bogen an der Brücke fahrenden Arbeiter die Gewalt über

den Wagen und kam so ungünstig zu Fall, daß der Wagen über ihn hinwegfuhr. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Bei dem in Niederschönhausen und Umgebung am Sonntag statt aufgetretenen weiteren Angriff der Polizei in zwei Häusern, ohne zu zünden. In einem der beiden getroffenen Häusern, in dem sich ein Bachtostal des Landes-Polizei-Bataillons XII 14 befindet, wurden fünf Landsturmmänner vom Blute getroffen. Dies davon waren auf längere Zeit bestimmt. — Der im Gefangenengang zu Cöthen i. Saale, längere Zeit lebende Arbeiter Peter aus Thalheim fand diese Tage auf Urlaub. Da der Nähe seiner Wohnung steckte er vom Rab und jagt sich dabei eine schwere Reitenderverletzung zu. In diesem Zustand hat man jetzt den gesuchten Mann Selbstmord begangen, denn man fand ihn in einem hohen Tisch ertrunken auf. — An Altenbach bei Burgk entzog am Sonntag nachmittag beim Baden in einem sieben Meter tiefen Baggerloch ein junger Name aus Leipzig.

#### Stadt-Chronik.

##### Mädchenfortbildungsschule und Volkserziehung.

Über diese Frage sprach Oberstaatsrat Weißbach im Dresdner Lehrerberatung. Sein Vortrag gliederte sich in 5 Teile: 1. Die Lehrerberatung. 2. Der Vortrag gliederte sich in 5 Teile: 1. Die Lehrerberatung. 3. Die Lehrerberatung. 4. Die Lehrerberatung. 5. Die Lehrerberatung. 6. Die Lehrerberatung. 7. Die Lehrerberatung. 8. Die Lehrerberatung. 9. Die Lehrerberatung. 10. Die Lehrerberatung. 11. Die Lehrerberatung. 12. Die Lehrerberatung. 13. Die Lehrerberatung. 14. Die Lehrerberatung. 15. Die Lehrerberatung. 16. Die Lehrerberatung. 17. Die Lehrerberatung. 18. Die Lehrerberatung. 19. Die Lehrerberatung. 20. Die Lehrerberatung. 21. Die Lehrerberatung. 22. Die Lehrerberatung. 23. Die Lehrerberatung. 24. Die Lehrerberatung. 25. Die Lehrerberatung. 26. Die Lehrerberatung. 27. Die Lehrerberatung. 28. Die Lehrerberatung. 29. Die Lehrerberatung. 30. Die Lehrerberatung. 31. Die Lehrerberatung. 32. Die Lehrerberatung. 33. Die Lehrerberatung. 34. Die Lehrerberatung. 35. Die Lehrerberatung. 36. Die Lehrerberatung. 37. Die Lehrerberatung. 38. Die Lehrerberatung. 39. Die Lehrerberatung. 40. Die Lehrerberatung. 41. Die Lehrerberatung. 42. Die Lehrerberatung. 43. Die Lehrerberatung. 44. Die Lehrerberatung. 45. Die Lehrerberatung. 46. Die Lehrerberatung. 47. Die Lehrerberatung. 48. Die Lehrerberatung. 49. Die Lehrerberatung. 50. Die Lehrerberatung. 51. Die Lehrerberatung. 52. Die Lehrerberatung. 53. Die Lehrerberatung. 54. Die Lehrerberatung. 55. Die Lehrerberatung. 56. Die Lehrerberatung. 57. Die Lehrerberatung. 58. Die Lehrerberatung. 59. Die Lehrerberatung. 60. Die Lehrerberatung. 61. Die Lehrerberatung. 62. Die Lehrerberatung. 63. Die Lehrerberatung. 64. Die Lehrerberatung. 65. Die Lehrerberatung. 66. Die Lehrerberatung. 67. Die Lehrerberatung. 68. Die Lehrerberatung. 69. Die Lehrerberatung. 70. Die Lehrerberatung. 71. Die Lehrerberatung. 72. Die Lehrerberatung. 73. Die Lehrerberatung. 74. Die Lehrerberatung. 75. Die Lehrerberatung. 76. Die Lehrerberatung. 77. Die Lehrerberatung. 78. Die Lehrerberatung. 79. Die Lehrerberatung. 80. Die Lehrerberatung. 81. Die Lehrerberatung. 82. Die Lehrerberatung. 83. Die Lehrerberatung. 84. Die Lehrerberatung. 85. Die Lehrerberatung. 86. Die Lehrerberatung. 87. Die Lehrerberatung. 88. Die Lehrerberatung. 89. Die Lehrerberatung. 90. Die Lehrerberatung. 91. Die Lehrerberatung. 92. Die Lehrerberatung. 93. Die Lehrerberatung. 94. Die Lehrerberatung. 95. Die Lehrerberatung. 96. Die Lehrerberatung. 97. Die Lehrerberatung. 98. Die Lehrerberatung. 99. Die Lehrerberatung. 100. Die Lehrerberatung. 101. Die Lehrerberatung. 102. Die Lehrerberatung. 103. Die Lehrerberatung. 104. Die Lehrerberatung. 105. Die Lehrerberatung. 106. Die Lehrerberatung. 107. Die Lehrerberatung. 108. Die Lehrerberatung. 109. Die Lehrerberatung. 110. Die Lehrerberatung. 111. Die Lehrerberatung. 112. Die Lehrerberatung. 113. Die Lehrerberatung. 114. Die Lehrerberatung. 115. Die Lehrerberatung. 116. Die Lehrerberatung. 117. Die Lehrerberatung. 118. Die Lehrerberatung. 119. Die Lehrerberatung. 120. Die Lehrerberatung. 121. Die Lehrerberatung. 122. Die Lehrerberatung. 123. Die Lehrerberatung. 124. Die Lehrerberatung. 125. Die Lehrerberatung. 126. Die Lehrerberatung. 127. Die Lehrerberatung. 128. Die Lehrerberatung. 129. Die Lehrerberatung. 130. Die Lehrerberatung. 131. Die Lehrerberatung. 132. Die Lehrerberatung. 133. Die Lehrerberatung. 134. Die Lehrerberatung. 135. Die Lehrerberatung. 136. Die Lehrerberatung. 137. Die Lehrerberatung. 138. Die Lehrerberatung. 139. Die Lehrerberatung. 140. Die Lehrerberatung. 141. Die Lehrerberatung. 142. Die Lehrerberatung. 143. Die Lehrerberatung. 144. Die Lehrerberatung. 145. Die Lehrerberatung. 146. Die Lehrerberatung. 147. Die Lehrerberatung. 148. Die Lehrerberatung. 149. Die Lehrerberatung. 150. Die Lehrerberatung. 151. Die Lehrerberatung. 152. Die Lehrerberatung. 153. Die Lehrerberatung. 154. Die Lehrerberatung. 155. Die Lehrerberatung. 156. Die Lehrerberatung. 157. Die Lehrerberatung. 158. Die Lehrerberatung. 159. Die Lehrerberatung. 160. Die Lehrerberatung. 161. Die Lehrerberatung. 162. Die Lehrerberatung. 163. Die Lehrerberatung. 164. Die Lehrerberatung. 165. Die Lehrerberatung. 166. Die Lehrerberatung. 167. Die Lehrerberatung. 168. Die Lehrerberatung. 169. Die Lehrerberatung. 170. Die Lehrerberatung. 171. Die Lehrerberatung. 172. Die Lehrerberatung. 173. Die Lehrerberatung. 174. Die Lehrerberatung. 175. Die Lehrerberatung. 176. Die Lehrerberatung. 177. Die Lehrerberatung. 178. Die Lehrerberatung. 179. Die Lehrerberatung. 180. Die Lehrerberatung. 181. Die Lehrerberatung. 182. Die Lehrerberatung. 183. Die Lehrerberatung. 184. Die Lehrerberatung. 185. Die Lehrerberatung. 186. Die Lehrerberatung. 187. Die Lehrerberatung. 188. Die Lehrerberatung. 189. Die Lehrerberatung. 190. Die Lehrerberatung. 191. Die Lehrerberatung. 192. Die Lehrerberatung. 193. Die Lehrerberatung. 194. Die Lehrerberatung. 195. Die Lehrerberatung. 196. Die Lehrerberatung. 197. Die Lehrerberatung. 198. Die Lehrerberatung. 199. Die Lehrerberatung. 200. Die Lehrerberatung. 201. Die Lehrerberatung. 202. Die Lehrerberatung. 203. Die Lehrerberatung. 204. Die Lehrerberatung. 205. Die Lehrerberatung. 206. Die Lehrerberatung. 207. Die Lehrerberatung. 208. Die Lehrerberatung. 209. Die Lehrerberatung. 210. Die Lehrerberatung. 211. Die Lehrerberatung. 212. Die Lehrerberatung. 213. Die Lehrerberatung. 214. Die Lehrerberatung. 215. Die Lehrerberatung. 216. Die Lehrerberatung. 217. Die Lehrerberatung. 218. Die Lehrerberatung. 219. Die Lehrerberatung. 220. Die Lehrerberatung. 221. Die Lehrerberatung. 222. Die Lehrerberatung. 223. Die Lehrerberatung. 224. Die Lehrerberatung. 225. Die Lehrerberatung. 226. Die Lehrerberatung. 227. Die Lehrerberatung. 228. Die Lehrerberatung. 229. Die Lehrerberatung. 230. Die Lehrerberatung. 231. Die Lehrerberatung. 232. Die Lehrerberatung. 233. Die Lehrerberatung. 234. Die Lehrerberatung. 235. Die Lehrerberatung. 236. Die Lehrerberatung. 237. Die Lehrerberatung. 238. Die Lehrerberatung. 239. Die Lehrerberatung. 240. Die Lehrerberatung. 241. Die Lehrerberatung. 242. Die Lehrerberatung. 243. Die Lehrerberatung. 244. Die Lehrerberatung. 245. Die Lehrerberatung. 246. Die Lehrerberatung. 247. Die Lehrerberatung. 248. Die Lehrerberatung. 249. Die Lehrerberatung. 250. Die Lehrerberatung. 251. Die Lehrerberatung. 252. Die Lehrerberatung. 253. Die Lehrerberatung. 254. Die Lehrerberatung. 255. Die Lehrerberatung. 256. Die Lehrerberatung. 257. Die Lehrerberatung. 258. Die Lehrerberatung. 259. Die Lehrerberatung. 260. Die Lehrerberatung. 261. Die Lehrerberatung. 262. Die Lehrerberatung. 263. Die Lehrerberatung. 264. Die Lehrerberatung. 265. Die Lehrerberatung. 266. Die Lehrerberatung. 267. Die Lehrerberatung. 268. Die Lehrerberatung. 269. Die Lehrerberatung. 270. Die Lehrerberatung. 271. Die Lehrerberatung. 272. Die Lehrerberatung. 273. Die Lehrerberatung. 274. Die Lehrerberatung. 275. Die Lehrerberatung. 276. Die Lehrerberatung. 277. Die Lehrerberatung. 278. Die Lehrerberatung. 279. Die Lehrerberatung. 280. Die Lehrerberatung. 281. Die Lehrerberatung. 282. Die Lehrerberatung. 283. Die Lehrerberatung. 284. Die Lehrerberatung. 285. Die Lehrerberatung. 286. Die Lehrerberatung. 287. Die Lehrerberatung. 288. Die Lehrerberatung. 289. Die Lehrerberatung. 290. Die Lehrerberatung. 291. Die Lehrerberatung. 292. Die Lehrerberatung. 293. Die Lehrerberatung. 294. Die Lehrerberatung. 295. Die Lehrerberatung. 296. Die Lehrerberatung. 297. Die Lehrerberatung. 298. Die Lehrerberatung. 299. Die Lehrerberatung. 300. Die Lehrerberatung. 301. Die Lehrerberatung. 302. Die Lehrerberatung. 303. Die Lehrerberatung. 304. Die Lehrerberatung. 305. Die Lehrerberatung. 306. Die Lehrerberatung. 307. Die Lehrerberatung. 308. Die Lehrerberatung. 309. Die Lehrerberatung. 310. Die Lehrerberatung. 311. Die Lehrerberatung. 312. Die Lehrerberatung. 313. Die Lehrerberatung. 314. Die Lehrerberatung. 315. Die Lehrerberatung. 316. Die Lehrerberatung. 317. Die Lehrerberatung. 318. Die Lehrerberatung. 319. Die Lehrerberatung. 320. Die Lehrerberatung. 321. Die Lehrerberatung. 322. Die Lehrerberatung. 323. Die Lehrerberatung. 324. Die Lehrerberatung. 325. Die Lehrerberatung. 326. Die Lehrerberatung. 327. Die Lehrerberatung. 328. Die Lehrerberatung. 329. Die Lehrerberatung. 330. Die Lehrerberatung. 331. Die Lehrerberatung. 332. Die Lehrerberatung. 333. Die Lehrerberatung. 334. Die Lehrerberatung. 335. Die Lehrerberatung. 336. Die Lehrerberatung. 337. Die Lehrerberatung. 338. Die Lehrerberatung. 339. Die Lehrerberatung. 340. Die Lehrerberatung. 341. Die Lehrerberatung. 342. Die Lehrerberatung. 343. Die Lehrerberatung. 344. Die Lehrerberatung. 345. Die Lehrerberatung. 346. Die Lehrerberatung. 347. Die Lehrerberatung. 348. Die Lehrerberatung. 349. Die Lehrerberatung. 350. Die Lehrerberatung. 351. Die Lehrerberatung. 352. Die Lehrerberatung. 353. Die Lehrerberatung. 354. Die Lehrerberatung. 355. Die Lehrerberatung. 356. Die Lehrerberatung. 357. Die Lehrerberatung. 358. Die Lehrerberatung. 359. Die Lehrerberatung. 360. Die Lehrerberatung. 361. Die Lehrerberatung. 362. Die Lehrerberatung. 363. Die Lehrerberatung. 364. Die Lehrerberatung. 365. Die Lehrerberatung. 366. Die Lehrerberatung. 367. Die Lehrerberatung. 368. Die Lehrerberatung. 369. Die Lehrerberatung. 370. Die Lehrerberatung. 371. Die Lehrerberatung. 372. Die Lehrerberatung. 373. Die Lehrerberatung. 374. Die Lehrerberatung. 375. Die Lehrerberatung. 376. Die Lehrerberatung. 377. Die Lehrerberatung. 378. Die Lehrerberatung. 379. Die Lehrerberatung. 380. Die Lehrerberatung. 381. Die Lehrerberatung. 382. Die Lehrerberatung. 383. Die Lehrerberatung. 384. Die Lehrerberatung. 385. Die Lehrerberatung. 386. Die Lehrerberatung. 387. Die Lehrerberatung. 388. Die Lehrerberatung. 389. Die Lehrerberatung. 390. Die Lehrerberatung. 391. Die Lehrerberatung. 392. Die Lehrerberatung. 393. Die Lehrerberatung. 394. Die Lehrerberatung. 395. Die Lehrerberatung. 396. Die Lehrerberatung. 397. Die Lehrerberatung. 398. Die Lehrerberatung. 399. Die Lehrerberatung. 400. Die Lehrerberatung. 401. Die Lehrerberatung. 402. Die Lehrerberatung. 403. Die Lehrerberatung. 404. Die Lehrerberatung. 405. Die Lehrerberatung. 406. Die Lehrerberatung. 407. Die Lehrerberatung. 408. Die Lehrerberatung. 409. Die Lehrerberatung. 410. Die Lehrerberatung. 411. Die Lehrerber



